Zeitschrift: Schweizerische Monatshefte für Politik und Kultur

Herausgeber: Genossenschaft zur Herausgabe der Schweizerischen Monatshefte

Band: 1 (1921-1922)

Heft: 2

Rubrik: Kulturelles

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kulturelles.

Ausstellung französischer Malerei in der Basler Kunsthalle.

Die gegenwärtige Ausstellung französischer Malerei hat mehr als lokales, ja mehr als nur künstlerisches Interesse. Sie ist ein Kulturdokument ersten Ranges. Denn sie zeigt uns an einem einzigen Beispiel — an der Malerei — einen wesentlichen Wendepunkt künstlerischer und damit auch menschlicher Anschauungsweise. Die Entwicklung von der Klassik über die Romantik zum Realismus (Ingres, Delacroix, Courbet) ist nicht eine Erscheinung, die der bildenden Kunst allein eignet, sie bedeutet eine Wandlung in der Einstellung des Individuums zu seiner Umgebung überhaupt. Daß die Malerei wie keine andere Art der Lebensbetätigung geeignet ist, diese Wandlung aufs eindringlichste und rascheste uns vorzuführen, bedarf keines Beweises. — Dazu kommt, daß diese Ausstellung Werke birgt, die in ihrer Gesamtheit kaum mehr zu sehen sein werden und die auch im Einzelnen nur mühsam erfaßt werden können, denn es handelt sich um Bilder aus Privatbesitz, aus Kunsthändlerbesitz und aus französischen Provinzialmuseen (Museen, welche die fatale Eigenschaft haben, meistens geschlossen zu sein).

Ich habe die Hauptakzente schon angedeutet: Ingres, der Klassizist, ist vorläufig nur mit Zeichnungen vertreten — größere Werke werden folgen. Die Zeichnungen genügen aber, um die Bedeutung des Künstlers klar zu machen. Sie sind von jener Sicherheit klassischer Linienführung, die langweilig wirken müßte, wenn sie nicht so durchaus und in jedem Millimeter mit Leben erfüllt wäre. — Delacroix, der Romantiker, zeigt sein Stärkstes an farbigem und linearem Ausdruck in den Tierbildern. Der Tiger, der einen Löwen angreift, ist lebendig bis ins einzelnste. Seine großen Kompositionen lassen uns als Ganzes eher kühl: Wunderbar sind oft die Einzelheiten, so die Schneelandschaft bei Nancy aus dem „Tod Karls des Kühnen". — Daneben der fast feminine Corot: Am eindrucksvollsten in den silbergrauen Landschäftchen — uneinheitlicher und fast süßlich in den größern Kompositionen. — Courbet, der Realist, immer frisch zupackend, der Landschaft von Fall zu Fall ein neues Gesicht abgewinnend — ohne Schule, ohne Schema und doch von einer innern Sicherheit, die seine verschieden gearteten Werke als Leistung einer einzigen starken Persönlichkeit erkennen läßt.

Neben diesen eine einsame Größe, die sich keiner Richtung einreihen läßt: Daumier, der Maler. Der Zeichner und Karikaturist ist bekannt genug — er ist auch in dieser Ausstellung mit bezeichnenden Werken vertreten. Als Maler vermittelt er uns immer neue Ueberraschungen. Ein Werk wie „le linge" — lange Zeit als sein bedeutendstes angesprochen — wird hier weit übertroffen von dem „liseur", einem Bild, auf dem malerische Kultur und sichere Charakteristik nebensächlich erscheinen, weil der ungemein gesteigerte Ausdruck des Lesenden uns ganz gefangen nimmt. — Chassérian, Millet, Th. Rousseau erweitern die Ausstellung nach verschiedenen Richtungen.

Die Eigenwilligkeit und Verschiedenartigkeit der zu Worte kommenden Künstler macht die Einführung in ihre Werke zu keiner leichten Aufgabe. Wer sich aber dieser ungemein lohnenden Mühe unterzieht, wird zum Lohn eine geistige Gelenkigkeit verspüren, die es ihm ermöglicht, auch neuesten und extremsten Kunstschöpfungen mit nachempfindendem Verständnis beizukommen.

Max Irmiger.